

Russlanddeutsche Familie vor der Ausreise und heute

Familie nimmt und nahm im Wertesystem der Russlanddeutschen einen zentralen Stellenwert ein. Liebe, Geborgenheit, Zärtlichkeit, Wärme, Freude, Kinder, Eltern, Haus, häusliche Gemütlichkeit, Unterstützung, Freundschaft, Einheit, gegenseitiges Verstehen und Hilfe, Glück und Vertrauen sind mit dem Wort Familie verbunden.

„Meine Familie ist für mich das ganze Leben. Ich sehe sie als meine Zufluchtsstätte, sowohl wenn ich Sorgen habe, als auch in glücklichen Momenten des Lebens.“

Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie eine russlanddeutsche Familie definiert werden kann, warum der Familienverband so große Bedeutung besitzt und wie Immigration auf die Familie beeinflusst hat.

Familie in Russland

Die Familienstruktur

Klassische Struktur russlanddeutscher Familien wird von W. Schnepf (7; S. 79-81) durch die Familiengröße, das Zusammenleben der Generationen und durch die Kontakte zu Verwandten dargestellt.

- Russlanddeutsche Familien sind üblicherweise **große Familien**. Das betrifft besonders die Generationen der Großeltern und Eltern (Vor- und Nachkriegsgenerationen). Familien mit bis zu zehn Kindern sind in diesen Generationen keine Seltenheit, sondern eher die Regel. Man ist stolz auf die große Familie und Kinder werden als Reichtum gedeutet. (7; S. 80) Die große Kinderzahl hat auch mit Religion zu tun. Das Christentum untersagt die Unterbrechung der Schwangerschaft. In den Familien der jüngeren Generationen gibt es schon nicht so viele Kinder wie früher, in der Regel 2-3 Kinder.
- Nicht selten leben drei Generationen zusammen in einem Haushalt - **Dreigenerationenfamilie**. Diese Art der Familie war die verbreitetste Art der russlanddeutschen Familien in Russland Anfang des 19. Jahrhunderts und gibt es noch bis heute. Für diese Art ist der gemeinsame Aufenthalt von Großeltern, Eltern und Kinder charakteristisch. Es gibt auch die einfachen **Zweigenerationenfamilien**, die aus einem Ehepaar (oder einem von den Eltern) mit den unverheirateten Kindern bestehen.
- Desweiteren bestehen in der russlanddeutschen Familie **enge Kontakte** nicht nur zwischen Familienmitgliedern, die in einem Haushalt leben, sondern auch **zu anderen Verwandten**.

„Was für mich Familie bedeutet? Soll ich alle benennen? Mutter, Vater, Opa, Oma, Onkel und Tanten, alle. Von Mutter Seite und von Vater.“

An diesem Beispiel wird deutlich, dass das Familienverständnis nicht auf die

Kernfamilie Eltern und Geschwister begrenzt ist, sondern auch Personen umfasst, mit denen über die mütterliche und väterliche Linie eine verwandtschaftliche Beziehung besteht.

Die Familienstruktur wird vor allem durch Tradition und den Mangel an Wohnraum in Russland beeinflusst.

- **Traditionell** wohnen Kinder in russlanddeutschen Familien zu Hause, solange sie nicht verheiratet sind. Das entspricht nicht der sozialen Norm, in einer eigenen Wohnung vor einer Eheschließung zu wohnen. Wenn das Kind heiratet und eine Familie gründet, kann es sich von den Eltern trennen. Aber nicht alle Kinder können nach der Heirat das elterliche Haus verlassen, sondern es besteht die Verpflichtung, dass ein Kind bei den Eltern wohnen bleibt, damit ein Dreigenerationenhaushalt aufrecht gehalten werden kann. Dies betrifft vor allem ländliche Familien.
- Ein weiterer Grund, warum manche Kinder nicht nach der Heirat das elterliche Haus verlassen und bei den Eltern wohnen bleiben, ist **Mangel an Wohnraum**. Nicht jedes Ehepaar kann gleich nach der Heirat in eine eigene Wohnung ziehen.

Ist Wohnraum vorhanden, so bedeutet dies nicht, dass man ihn sich auch finanziell leisten kann. Deshalb sind junge Ehepaare gezwungen, bei den Eltern wohnen zu bleiben.

Weitere Gründe, warum ein junges Ehepaar bei den Eltern wohnen bleibt, sind Schwangerschaft, Familiengründung und gleichzeitige Berufsausbildung.

Wenn doch alle Kinder die elterliche Wohnung verlassen, so bleiben üblicherweise einige Kinder in der Nähe der Eltern, zum Beispiel im Nachbarhaus oder im Dorf. Auf diese Weise entsteht ein Dreigenerationenhaushalt mit geringem geographischem Abstand.

„Als ich klein war, haben wir mit unseren Oma und Opa in einem Haus gewohnt. Dann sind wir umgezogen, aber nicht weit von ihnen. Wir haben gegenüber gewohnt.“

Familiäre Beziehungen

Ein weiterer Aspekt im Familienkonzept russlanddeutscher Familien sind die familiären Beziehungen, die durch einen guten Umgang als Ideal, Weisungsbefugnis von Eltern und gehorsame Kinder sowie Verbundenheit gekennzeichnet sind.

- ✓ In den Familien bestehen genaue Vorstellungen darüber, wie der **Umgang** der einzelnen Familienmitglieder idealerweise untereinander aussehen soll. Der Umgang wird dann als gut angesehen, wenn man einander versteht. Die angestrebten Umgangsformen dienen dazu, das Leben vieler Menschen aus verschiedenen Generationen im Gleichgewicht zu halten und Konflikte zu minimieren. (7; S. 83)
- ✓ In den Familien bestehen klare Vorstellungen darüber, wie sich die Angehörigen verschiedener Generationen verhalten sollen, wer das Sagen hat und wie darauf reagiert werden soll. Die **Weisungsbefugnis** liegt bei den Eltern und wird als normale Umgangsform zwischen Eltern und Kindern angesehen. Das, was die Eltern sagen, ist für die Kinder **Gesetz**, und Kinder sind ihren Eltern gegenüber gehorsam. Lange Zeit wurden die Eltern als ein Zeichen der Achtung mit "Sie" angesprochen. Das kann man noch heute bei älteren Generationen hören.

- ✓ In russlanddeutschen Familien besteht eine **enge emotionale Bindung** zwischen Großeltern, Eltern, Kindern und Enkelkindern. Diese enge emotionale Bindung kann durch die räumliche Nähe des Dreigenerationenhaushalts oder durch häufige Besuche und Telefonate (bei Dreigenerationenhaushalt mit geringem geographischem Abstand) gut aufrecht gehalten werden. Wichtig ist, dass diese Kontakte selbstverständlich sind, ohne Verabredungen und Absprachen.

Die familiären Beziehungen werden vornehmlich durch eine traditionelle Erziehung und die Eltern-Kind Beziehung als ein Naturgesetz beeinflusst.

Die Erziehung in den russlanddeutschen Familien kann als traditionell bezeichnet werden. Sie orientiert sich nicht an Begriffen wie Selbstverwirklichung und Autonomie, sondern dient der Vermittlung jener Werte, die dazu beitragen, das Familienverständnis zu sichern, damit die Existenz der Familie gesichert bleibt. (7; S. 89)

Die Autorität der Eltern ist unangefochten. Die Orientierung an den Vorgaben der Eltern bzw. die Unterordnung unter die elterliche Autorität ist für viele Kinder und Jugendliche in den Herkunftsländern nach wie vor handlungsleitend und wird auch durch das staatliche Erziehungs- und Bildungssystem gedeckt.

Oft nehmen die Eltern für sich ein Mitspracherecht bei der Partnerwahl ihrer erwachsenen Kinder in Anspruch.

Welche Regeln und Verbote gab es in Ihrer Kindheit?

„Die Eltern hatten Priorität. Wir sollten immer brav sein. Wir halfen ihnen im Haushalt, z.B. den Boden putzen, das Brot kaufen, im Gemüsegarten. Keine eigene Meinung. Mit den Eltern dürften wir nicht streiten und für sie immer hilfsbereit sein.“

„Ich musste schon um 22.00Uhr zu Hause sein und durfte nur gute Freunde haben. Ich durfte nicht rauchen, keinen Alkohol trinken, ich musste gute Noten haben und keine Schule schwänzen.“

Was war für Sie wichtig bei der Erziehung Ihrer Kinder? Welche Ziele verfolgten Sie?

„Es musste fleißig und ordentlich sein, seine Eltern respektieren. Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft waren auch wichtig. In der Schule sollte es gut lernen, nicht lügen, nicht rauchen, nachts nicht spazieren gehen und immer höflich sein.“

Gehorsam sein, nett sein, lieb sein, zärtlich sein, sich mit den Eltern gut verstehen, Achtung zeigen, Respekt haben, seinen Platz und seine Rolle in der Familie kennen und entsprechend zu funktionieren, sind alles Werte, die in der Erziehung als wichtig erachtet und vermittelt werden.

Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern wird als ein Naturgesetz angesehen und mit Attributen wie Liebe, Bindung und Dankbarkeit beschrieben. Dieses Naturgesetz besagt, dass Eltern nicht ohne Kinder leben können. Auffällig ist, dass die Bindung zwischen Eltern und Kindern auf beiden Seiten gesichert wird.

Rollen in der Familie

Zwischen Großeltern, Eltern und Kindern, die in der Regel in einem Dreigenerationenhaushalt oder in einem Dreigenerationenhaushalt mit geringem geographischem Abstand

zusammenleben, bestehen klare Rollen und Aufgaben:

Die Verantwortung für die Familie, d. h. die Haushaltsführung, die Erziehung der Kinder, die Organisation des Alltags und des sozialen Lebens wird in der vormaligen Heimat von den **Frauen (Mütter)** getragen. Die staatliche Politik der Sowjetunion war gegen das traditionelle bürgerliche Familienmodell gerichtet. Deshalb war und ist die große Mehrheit der Frauen berufstätig, während die Kinder in staatlichen Horten, Kindergärten und schulischen Einrichtungen versorgt werden. Die Gleichberechtigung der Frauen stellt sich jedoch sehr ambivalent dar: zwar haben sie das Recht und die Möglichkeit berufstätig zu sein, zusätzlich müssen sie jedoch im privaten Bereich der traditionellen Rolle als Hausfrau und Mutter nachkommen. Bei diesen muss von einer nicht unerheblichen Doppelbelastung ausgegangen werden.

Zu den geschlechtsspezifischen Aufgaben gehört auch, dass sich Frauen in den Familien um alles kümmern (um die Kinder, ihre Männer, pflegebedürftige Familienmitglieder, den Garten, das Vieh und die Winterbevorratung). Dies verleiht den Frauen Macht und Position in der Familie.

„Meine Mutter hatte immer Recht. Sie hat die Kinder erzogen, hat immer Ratschläge gegeben, machte die Wohnung gemütlich und verdiente Geld.“

Männer (Väter) stehen hauptsächlich für körperlich schwere Tätigkeiten im Zusammenhang zur Verfügung. Sie sind für die traditionellen Männerarbeiten verantwortlich. Das bedeutet, eine kleine Landwirtschaft zu bestellen, das Vieh zu versorgen und Reparaturarbeiten im Haus zu erledigen. Viele Familien erzeugen einen großen Teil ihrer Lebensmittel durch eine kleine Privatwirtschaft selbst. Daher müssen sich die Männer neben der außerhäusigen beruflichen Arbeit auch um den nebenberuflichen häuslichen Erwerb kümmern. In den Städten nehmen Männer, aber auch Frauen, häufig auch einen meist schlecht bezahlten Zweit- oder Drittjob an, um die Familie finanziell besser versorgen zu können.

„Aufgaben meines Vaters waren arbeiten und das Geld verdienen, er machte die schwierige Hausarbeit, aber hat auch uns (die Kinder) erzogen. Er ist eine Autoritätsperson.“

Aufgaben der **Großeltern** sind im Haus helfen, für die Enkelkinder sorgen, das Vieh versorgen und sich um den Garten kümmern, damit die Kinder arbeiten können. Dieses Prinzip kann auch in Familien beobachtet werden, die nicht in einem Haushalt leben.

„Als ich klein war, habe ich viel Zeit mit meiner Oma verbracht, weil meine Eltern immer beschäftigt waren. Sie haben gleichzeitig studiert und gearbeitet. Das war sehr große Hilfe für sie.“

„Ich liebe meine Oma, wie meine Mutter und wie meinen Vater. Sie hat meiner Mutter geholfen. Sie passte auf ihre Enkel auf, kümmerte sich um unseren Garten und versorgte uns, wenn wir sie besuchten. Am Wochenende versammelte sie die ganze Familie zum traditionellen Essen.“

Für die Enkelkinder sind die Großeltern durch deren Verfügbarkeit und ständige Präsenz von großer Bedeutung.

Diese rollen- und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ist insbesondere in den ländlichen Gebieten Russlands und Kasachstans noch heute zu finden. Die Kinder und Jugendlichen werden in diese Art von Arbeitsteilung schon früh mit einbezogen.

Die familiären Hilfen

Zur Sicherung des alltäglichen Lebens der Familien in Russland ist Selbstversorgung unverzichtbar und alle Familien sind selbst versorgende Haushalte mit Viehhaltung und Landwirtschaft. Das gilt nicht nur für Familien, die auf dem Land leben und in Kolchosen arbeiten, sondern auch für städtische Familien, die weit außerhalb von Stadt ein kleines Stück Land besitzen, um zusätzlich etwas erwirtschaften zu können.

Den sich selbst versorgenden Haushalt zu sichern, ist schwere Arbeit und erfordert viel Kraft und Einsatz. Diese vielfältigen Aufgaben können nur dann bewältigt werden, wenn alle in der Familie mithelfen, da es sonst keine staatliche Hilfe gibt, auf die eine Familie sich berufen könnte.

Diese Hilfen sind für die Zukunftssicherung unerlässlich. Die Zukunft der nachfolgenden Generationen hat für die Familien Priorität. Das Ziel dieser zukunftsorientierten Hilfen besteht in dem Wunsch, dass die Kinder und Enkelkinder eine bessere Zukunft haben sollen. Die Kinder und Enkelkinder, die diese Erfahrung gemacht haben, reagieren ihrerseits auf die Hilfsbedürftigkeit der älteren Generationen und die Hilfen werden als eine Pflicht erlebt.

Auffällig ist, wie umfassend die Hilfen sind. Praktische Hilfen, finanzielle Hilfen, Hilfen bei Krankheit und Hilfen in Krisen werden in den Familien geleistet. Die familiären Hilfen beziehen sich somit auf alle Lebensbereiche.

Familie und Immigrationsprozess

Die Familie ist das Wichtigste, was es im Leben der Russlanddeutschen gibt. Sie ist der Boden, auf dem man steht und das Licht, ohne das es kein Leben geben kann. Es ist also verständlich, dass die Familie den Schritt in eine ungewisse Zukunft, die sie in Deutschland erwartet, gemeinsam unternimmt.

Entscheidungsfindung

Alle russlanddeutschen Familien sind in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion grundsätzlich mit der Frage konfrontiert, ob sie bleiben oder ob sie nach Deutschland emigrieren. Das ist eine keineswegs immer einfache Entscheidung, weil nicht alle Familienmitglieder mit der Entscheidung zur Aussiedlung vollkommen einverstanden sind. Es entspricht aber der Tradition in russlanddeutschen Familien, dass sich ihre Mitglieder an den mehrheitlich gefassten Beschluss halten. Die getroffenen Entscheidungen gelten als verbindlich.

Das Familienkonzept ist die Grundlage für die Entscheidungsfindung. Dazu gehört die **Ethnizität**, da Ethnizität von der Zugehörigkeit zu einer Familie abhängt. Besonders ältere Familienmitglieder haben das von ihren Eltern überlieferte Wissen bewahrt, dass die Deutschen nicht für immer und ewig in Russland leben werden, sondern eines Tages nach Deutschland gehen werden. (7; S. 150)

„Es ist in der Bibel geschrieben. Die Großmutter, sie hat bloß immer gesagt: «Wann die Zeit kommt...», sie hat's von

den Eltern, immer eins hat's dem anderen weitergesagt: «Kinder, wenn das passiert, dass die Zeit kommt, jeder muss in sein Land. Jede Nation muss in sein Land, und wann die Zeit kommt, dann fährt! Fahrt, und wenn ihr nicht fahren könnt, dann lauft fort!» Sie hat immer gesagt: «Die Ersten gehen in Freude, die Zweiten in Leide, die Dritten in Blut! Ich erleb's nicht», hat sie gesagt, «aber ihr könnt's erleben. Wenn's mal kommt, die Zeit, dass ihr flüchten könnt, da fährt. Nach Deutschland. Die, die jetzt nicht fahren, die werden rausgejagt, dass sie im Blut gehen!»
(5; S. 104)

Diese Überlieferung des Wissens beeinflusst die Entscheidung von Familien nach Deutschland zu emigrieren.

Die **Identität** wird in der Familie als eine **Wir-Identität** gebildet, die aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit zu einer deutschen Familie hergestellt wird. Ein weiterer Grund für die Emigration ist das Bestreben, die eigene Ethnizität (was unter Deutsch verstanden wird) vor Diskriminierungen zu schützen. Man emigriert, um die eigene Ethnizität zu schützen, wobei die Familie eine wichtige Rolle spielt, denn deutsch ist man, weil man einer deutschen Familie angehört. (7; S. 151-155)

Zu den Zielen der russlanddeutschen Familien gehört es, für die Familie und **nachkommende Generationen eine Zukunft zu schaffen**. Wenn diese Zukunft nicht mehr in Russland gesehen wird, sondern in Deutschland, dann besteht für die Eltern die Pflicht, nach Deutschland zu gehen. Die Kinder folgen aufgrund der familiären Bindung den Eltern nach Deutschland.

Weitere Gründe, die für die Emigration sprechen, sind die Lebensbedingungen und Verhältnisse in der ehemaligen Sowjetunion, wie neu aufflammende Diskriminierungen ethnischer Gruppen, politische Unruhen, ökonomische Probleme und der Mangel an staatlichen Hilfen. Zudem hat die Familienzusammenführung und die Rückkehr in das Abstammungsland der Familie hohe Priorität.

Ankommen in die Bundesrepublik Deutschland

Aussiedler kommen in den meisten Fällen im Familienverband mit bis zu 20 Personen in die Bundesrepublik. Die meisten kommen mit Ehepartnern und Kindern, immerhin ein Viertel von ihnen zudem noch mit den Eltern und jeder Sechste mit zusätzlich noch weiteren Verwandten. Allein kam nur jeder Zwanzigste. (2; S. 60)

Die Zuwanderer ab 1990 sind im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung im Durchschnitt etwa halb so alt und haben die doppelte Anzahl an Kindern. Allerdings wird auch hier eine Anpassung an mitteleuropäische Familienstrukturen sichtbar. So ist heute die Kinderzahl im Vergleich zu früher zwar bedeutend niedriger, aber immer noch höher als bei der deutschen Bevölkerung.

Ein beachtlicher Teil der Aussiedler (ca. 40 Prozent) lebt in einer binationalen Ehe. (2; S. 57) Andersethnische Familienmitglieder erhalten bei der Ankunft die deutsche Staatsbürgerschaft nur, wenn die Ehe im Herkunftsland bereits mindestens 3 Jahre existiert hat.

Betrachtet man die Familienaussiedlung als Prozess, dann wird deutlich, dass etwa die

Hälfte Aussiedler nur den 'mittleren' Teil einer 'Familienaussiedlungsbewegung' ausmachen, die insgesamt weit mehr Personen umfasst. Bei den meisten befanden sich bereits andere Familienmitglieder in der Bundesrepublik, weitere warteten noch in den Herkunftsländern auf ihre beantragte Ausreise.

Zusammenfassend ist an dieser Stelle also festzuhalten: Ausgesiedelt wird vor allem im Familienverband, der, falls möglich, um weitere Verwandte und Freunde ergänzt wird, Familienorientiertheit spielt bei alledem die herausragende Rolle.

Familie in Deutschland

In der Bundesrepublik Deutschland sehen sich die russlanddeutschen Familien mit Problemen konfrontiert, die sie so nicht erwartet haben. Für viele Aussiedler hatte die Familie als wirtschaftliche und soziale Interessengemeinschaft im Herkunftsland eine größere Bedeutung, als dies heute in der Bundesrepublik üblich ist. Die präferierten russlanddeutschen Werte, wie etwa die Bedeutung der Familie, werden in Deutschland nicht geteilt.

„Wenn die Familien nach Deutschland kommen, so machen sie die Erfahrung, dass sie aufgrund gesetzlicher Bestimmungen nicht frei über ihren Wohnort bestimmen können, da der Wohnort aufgrund des **Wohnortzuweisungsgesetzes** von anderen bereits in der Lagerphase entschieden wird. Für die Familien ist die Zuweisung des Wohnortes dann ein Problem, wenn die Zuweisung die Familienzusammenführung verhindert, weil sie nicht in der Nähe jener Familienmitglieder leben können, die bereits in Deutschland leben.“ (7; S. 169-170)

„Mit unseren Kindern, das kommt uns ein bisschen komisch vor. Dort waren wir zusammen, die Familie. Und jetzt ist das eine da, das andere da. In Friedland oder Rastatt wird gesagt, wir können nicht, da ist kein Platz. Wir können das nicht aussuchen. Wir wollten in Rastatt bleiben, da ist der Bruder von meinem Mann. Oder die Tochter ist in Stuttgart, da wollten wir nach Stuttgart. Bei uns sind die Eltern immer bei den Kindern. Die gehen auf die Arbeit, und sie bleiben bei den Enkelchen. Die Eltern sind immer da.“

Diese Probleme werden sehr emotional erlebt, denn sie verhindern eine Familienzusammenführung, die in vielen Fällen der Emigrationsgrund ist. Die Familien sind in dieser Situation nahezu handlungsunfähig, denn wenn sie nicht dem Wohnortzuweisungsgesetz entsprechen, so verlieren sie jegliches Anrecht auf staatliche Hilfe.

Seit einigen Jahren müssen Aussiedler mit einem längerfristigen, oft **mehnjährigen Aufenthalt in einem Übergangswohnheim** rechnen. Die beengten Wohnverhältnisse - ein Zimmer von 18-20 qm für eine Familie, so dass dem einzelnen Aussiedler rechnerisch nur ca. vier Quadratmetern pro Person (entsprechend der Richtlinien für die Unterbringung in Übergangswohnheimen) zur Verfügung stehen - lassen für die Bedürfnisse des Einzelnen keinen Raum. In dieser mehr als beengten Wohnsituation lebten zudem häufig mehrere Generationen in einem Zimmer zusammen. „Jeweils fast 90% der Aussiedler wohnten mit Ehefrau oder Ehemann und/oder den Kindern in einem Zimmer. Insgesamt 40% lebten mit ihren Eltern, Schwiegereltern oder anderen Verwandten zusammen.“ (2; S. 89)

Auch ein 'geordnetes Familienleben' ist bei der beengten Wohnsituation in den Notwohnungen auf Dauer kaum noch möglich. Dies belastet zusätzlich und führt immer häufiger zu familiären und durch das Wohnheim bedingten Konflikten: Generations- und Ehekonflikten, die bis hin zu Trennung und Scheidung von Ehepartnern reichen, Alkoholmißbrauch, Lärmbelästigung, Aggressionen zwischen den Bewohnern. Die Familie büßt unter diesen Bedingungen ihre stabilisierende Funktion ein.

Bereits in der frühen Immigrationsphase im Übergangswohnheim gehen die Familien davon aus, dass es für verheiratete Kinder besser ist, wenn sie sich eine **eigene Wohnung** suchen und nicht mehr bei den Eltern leben.

Hierdurch erfährt das Familienkonzept eine erste tendenzielle Veränderung, die allerdings nicht dem Familienkonzept widerspricht, da gleichzeitig Eltern erwarten, dass Kinder in erreichbarer Nähe wohnen, wenn sie sich eine eigene Wohnung suchen.

Wohnen ist in Deutschland keine private Angelegenheit. Es ist hier unüblich, dass Familien in Dreigenerationenhaushalten zusammenleben. Die Größe der Wohnung ist entscheidend für die Anzahl der Menschen, die in einer Wohnung leben. Dieses Verhältnis wird von Vermietern festgelegt, was den Erfahrungen der Russlanddeutschen widerspricht.

Die Orientierung an traditionellen Werten und der familiären Sorge sind Gründe, warum Familien im Laufe der Immigration soviel Wert darauf legen, **ein Haus** zu bauen oder eine Wohnung zu kaufen. Die meisten Aussiedler kennen es nicht, zur Miete zu wohnen, sondern sie haben in den Herkunftsländern eigene Häuser gehabt. Für Familien ist es auch deshalb wichtig in Deutschland zu bauen, weil das Haus der sichtbare Beweis dafür ist, dass die Familie für immer und ewig nach Deutschland gekommen ist und nicht nur auf Zeit. (7; S. 179-202)

Die Erfahrung der Ausreise und die Lebensbedingungen in der Bundesrepublik beeinflussen das Zusammenleben in den Russlanddeutschenfamilien.

Häufig geht ein **familieninterner Strukturwandel** vor sich:

- Oft werden **aus Großfamilien Kleinfamilien**: Infolge der Aussiedlung verliert die Großfamilie an Bedeutung - bis hin zur ihrer völligen Auflösung. Diese Tendenz, die den objektiven Zwängen moderner Gesellschaften folgt, die durch berufliche Mobilität, Wohnungsangebot (Kleinwohnungen), individuellere Lebensstils bestimmt ist, wird einerseits als schmerzhaft empfunden und führt in den Familien nicht selten zu offenen Ausbrüchen des Generationenkonflikts und damit zu tief greifenden und nicht selten zu dauerhaften Entfremdungen.
- **Dominierende Rolle**: Deutsche Sprachkenntnisse verleihen Kompetenz. Das Familienmitglied mit den besten deutschen Sprachkenntnissen übernimmt manchmal eine dominierende Rolle in der Familie.
- **Die Bedeutung der Familie**: Die Familienmitglieder sind stärker aufeinander angewiesen als in den Herkunftsländern - die Familie wird zur Notgemeinschaft. Im Hinblick auf die Integration der Aussiedler in die bundesdeutsche Gesellschaft hat der enge familiäre Zusammenhalt eine zwiespältige Auswirkung. Einerseits kann die Familie eine (emotionale) Unterstützung bei der Eingewöhnung in die bundesdeutsche Gesellschaft und bei der Bewältigung der Aussiedlungserfahrung und der Fremdheitsgefühle darstellen. Sie ist das entscheidende Netzwerk, gibt auf emotionaler Ebene Halt und Orientierung. Wenn z.B. Familienmitglieder schon

länger in der Bundesrepublik leben, können diese den Neuankömmlingen wichtige Hilfestellungen, z. B. bei Behördengängen, bei der Wahl der Ausbildung, bei der Arbeitsvermittlung etc. geben. Positive Anstöße für die Integration sind dadurch möglich. Andererseits kann die familiäre Bindung auch zu sozialer Isolation führen. Die von den unbekannteren sozialen Umgangsformen überforderten Aussiedlerfamilien ziehen sich dann zurück und beschränken ihre Kontakte auf den engsten Familien- und Bekanntenkreis. Die Familiensprache bleibt unter diesen Bedingungen noch lange Russisch. (3; S. 69)

Selbst in der durch die Aussiedlung bedingten Umbruchsituation unterliegt die Familie jedoch einem Kompetenzverlust und kann in den Fragen der Lebensplanung, wie zum Beispiel bei der Berufswahl, nur eingeschränkt helfen.

- **Wertvorstellungen:** Kinder und Jugendliche orientieren sich an den Werten der bundesdeutschen Gesellschaft, die Eltern beharren auf den mitgebrachten Werten. Der Einfluss der Elterngeneration steht zur Disposition. Die in der Bundesrepublik vorherrschenden Wertvorstellungen sind für die Russlanddeutschen in vielem von ihren eigenen zu unterscheiden. Viele russlanddeutsche Aussiedler haben im Bemühen um Pflege und Erhalt deutscher Traditionen das Werte- und Normensystem der Vorkriegszeit bewahrt, in dem auch Tugenden wie Ordnung, Fleiß, Sauberkeit, Gehorsam und Leistung sowie Gemeinschaft und häufig christliche Nächstenliebe eine große Rolle spielten. Das Festhalten daran führt in der Bundesrepublik zu Kontaktproblemen, wird als fremd angesehen und abgelehnt, obwohl diese "Tugenden" nicht unbekannt sind.

- **Alteneinrichtungen:** Es ist für Russlanddeutsche unüblich und befremdend, dass in der Bundesrepublik die Eltern ihren Lebensabend nicht selten getrennt von der Familie in einem Senioren- oder Pflegeheim verbringen. Wenn es so was passiert, wird es sehr schmerzhaft von beiden Seiten (Eltern und Kinder) empfunden.

- **Generationskonflikte:** Für die jugendlichen Aussiedler stellt sich die Familiensituation in Deutschland ganz anders dar als in der vormaligen Heimat. Sie sind zwar nach der Ausreise in der fremden Umgebung besonders stark auf die emotionale Unterstützung durch die Familie angewiesen, gleichzeitig können aber die erwachsenen Familienmitglieder nicht mehr die gewohnten Orientierungshilfen anbieten. Dies betrifft in erster Linie Schule und Ausbildung, Arbeitsplatz, Freizeit, gesellschaftliche und politische Aktivitäten. Die Autorität der Eltern, die im Herkunftsland akzeptiert wurde, hat in Deutschland in vielen Fällen keine Grundlage mehr. Eine mögliche Ursache ist schnellere Anpassung von jugendlichen Aussiedlern als von ihren Eltern an die Wertvorstellungen der bundesdeutschen Gesellschaft. Dazu zählt vor allem das breite Spektrum individueller Freiheiten. Je stärker die jugendlichen Aussiedler diese Freiheiten für sich selbst einfordern, während die Elterngeneration auf den mitgebrachten Grundsätzen beharrt, desto eher kommt es in den Aussiedlerfamilien zu Konflikten.

Die Jugendlichen reagieren auf stark differierende Wertvorstellungen von Elternhaus und Gesellschaft sehr unterschiedlich: Schließen sich die einen an Gruppen gleichaltriger Aussiedler-Jugendlicher an, ziehen sich andere sehr früh in eine Zweierbeziehung zurück und gründen ihre eigene Familie. (3; S. 72, 75)

Die Jugendlichen befinden sich in einer Konfliktsituation. Übernehmen sie die westliche Jugendkultur, kommen sie in Konflikt mit den von den Eltern und

Großeltern vertretenen Ansichten. Nach deren Meinung sind in Deutschland die persönliche Freiheit zu groß und die Moral zu freizügig.

„Das hängt doch viel von den Eltern ab, wie sie die Kinder erziehen. Die Kinder, hier, die wollen nur sich vergnügen und reisen. In der Schule, da sitzen sie auch nicht so, wie man sitzen muss. Die können sich auf den Tisch setzen und wer weiss wie sprechen im Unterricht mit den anderen, bloß nicht dem Lehrer zuhören. Ich als Kind durfte das nicht machen. Es hängt eben alles von den Eltern ab! Wenn die Eltern gar nichts sagen, dann lernt doch das Kind nicht, was es soll. Aber ich kontrolliere das, ich habe das Regiment in der Hand. Sonst sagt er nach 10,15 Jahren dann: «Hätten Sie doch besser auf mich aufgepasst, dann hätte ich besser gelernt!» Dann geben sie mir die Schuld. Das gefällt mir eben nicht in Deutschland mit den Kindern. Die Eltern müssen schon ein bisschen streng sein. Sie nicht machen lassen, was sie wollen.“(2; S. 143)

Halten die Jugendlichen sich aber an die von den Älteren geforderten Maßstäbe, dann reduzieren sich die Möglichkeiten, mit deutschen Jugendlichen Kontakt aufzunehmen.

- **Die Rolle der Frau:** In der Bundesrepublik können die Aussiedlerfrauen nicht mehr an das bisher gewohnte Konzept der Vereinbarung von Familie und Beruf anknüpfen. Die fehlende (oder zu kostspielige) Kinderbetreuung erweist sich in Deutschland als ein wesentlicher Engpass. Zudem haben Aussiedlerinnen ohnehin große Schwierigkeiten eine Arbeit zu finden.
Frauen, die ihre Interessen der Eingliederung der Kinder und der Familie insgesamt nachordnen oder unfreiwillig auf eine Berufstätigkeit verzichten, werden mit hiesigen Geschlechtsrollenbildern sowie neuen und umfassenderen Aufgaben im Rahmen der Betreuung, Erziehung und Lebenswegplanung der Kinder konfrontiert. Jugendliche Aussiedlerinnen ordnen häufig die schulische und berufliche Ausbildung bzw. eine berufliche Tätigkeit den familiären Verpflichtungen unter.
- **Kontakten zu Verwandten:** Nicht alle Familienmitglieder emigrieren zum selben Zeitpunkt, was zu einer Trennung in der Familie führt, die nur schwer beeinflusst und überwunden werden kann. Grundsätzlich gibt es zwei Gründe für diese Trennung. Entweder haben sich Familienmitglieder entschieden, nicht nach Deutschland zu emigrieren, oder sie leben noch aufgrund der Emigrationsprozeduren in den Herkunftsländern. In diesen Fällen sind die Familien bemüht, engen Kontakt zu halten. Sie schreiben Briefe und telefonieren miteinander. Die Besuche kommen aus finanziellen Gründen nur selten vor.
Auch wenn keine Emigrationsabsichten bestehen, so sorgen die in Deutschland lebenden Familienmitglieder dafür, dass alle erforderlichen Schritte eingeleitet werden, die notwendig sind, um emigrieren zu können.

Im Familienverband der Russlanddeutschen bleibt auch in der Bundesrepublik ein enger familiärer Zusammenhalt bestehen. In der ehemaligen Sowjetunion waren soziale Netzwerke von besonderer Bedeutung, in deren Zentrum die Familie bzw. die Großfamilie stand. Auch

bei der Migration steht die Familie im Mittelpunkt, zum einen als Aussiedlungsgrund zur Familienzusammenführung mit bereits in Deutschland lebenden Verwandten. Zum anderen ist für die Aussiedleraufnahme die Zuwanderung von Familien charakteristisch, die häufig mehrere Generationen, von den Großeltern bis zu Kindern und Anverwandten umfassen.

Das Einleben in Deutschland und die Integration sind wesentlich an die Familie geknüpft. Ein gutes emotionales Familienklima stellt für die Aussiedlerfamilien eine wirksame psychische und soziale Ressource dar, die wesentlich zu einer positiven Gefühlslage angesichts der neuen Lebenssituation beiträgt.

Quellen

1. *Bonifer-Dörr, G.*, Auf der Suche nach einer anderen Zukunft. Junge Aussiedlerinnen und Aussiedler in Ausbildung und Beruf, in: Materialien und Praxisberichte zu Ausbildung und Arbeit von Jugendlichen, Band 13, Heidelberg 1990.
2. *Dembon, G. / Hoffmeister, D. / Ingenhorst, H.*, Fremde Deutsche in deutscher Fremde. Integrationsprobleme von Aussiedlern im kommunalen Raum, Regensburg: Roderer, 1994.
3. *Dietz, B.*, Jugendliche Aussiedler. Ausreise, Aufnahme, Integration, Berlin 1997, S. 67-75.
4. Information zur politischen Bildung: Aussiedler, Nr. 267, 2000.
5. *Malchow, B. / Keyumars, T. / Brand, U.*, Die fremden Deutschen, Hamburg 1990.
6. *Meinhardt, R. (Hg.)*, Aussiedler – eine neue Minderheit. Eine Textsammlung, Heft 84/89, Oldenburg 1993.
7. *Schnepf, W.*, Familiäre Sorge in der Gruppe der russlanddeutschen Spätaussiedler. Funktion und Gestaltung, 1. Aufl.- Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber, 2002, S. 30, 79-115, 144-204.
8. *Slepzow, N. / Rewenko, L.*, Die Perestroika—Generation. Jugendliche in Russland, München 1993.
9. <http://homepages.compuserve.de/PavelGrotkamp/>
10. www.ekd.de
11. www.russlanddeutshegeschichte.de
12. www.russland-deutsches-forum.de
13. www.schule.bremen.de